

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 28

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenschrift



Nr. 28 — 1918

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 13. Juli

Bergrosen.

Soldaten steigen talwärts,
Jauchzend vor Lust,
Bergrosen tragend
An der Wehr, an der Brust.

Sie pirschten auf schwerem Patrouillengang
Der Grenze nach an manch' steilem Hang,

Und im scharfen Wind und überm wilden
[Gestein]

Sogen der Freiheit Atem sie ein.

Und wo eine rote Rose hing,
Ein heißes Zucken durchs Herz ihnen ging —
Nun glänzet neben der Waffen Geschmeid
Das Sinnbild der Lieb' und der Heimatfreud'.

Sei ruhig, Heimat!

Es jauchzen die Soldaten vor Lust,
Bergrosen tragend
An der Wehr, an der Brust.

E. Baudenbacher, Bern.



Schweizerland

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des englischen Königs paares hat der Bundesrat ein Glückwunschtelegramm an die Königin und den König gelandt. Der schweizerische Gesandte in London wurde außerdem beauftragt, dem Königspaar den Glückwunsch der schweizerischen Regierung darzubringen. — Letzte Woche wehte auf dem Bundeshaus die eidgenössische Fahne auf Halbmast. Der türkische Geschäftsträger in Bern hatte dem Bundesrat vom Ableben seines Herrn und Herrschers Kenntnis gegeben. —

Die endgültige Zusammenstellung der Kohleneinfuhr vom 1. bis 30. Juni ab hin hat 202,375 Tonnen ergeben. Davon entfallen auf Deutschland und Österreich 189,906 Tonnen. —

Die bis jetzt bei der eidgenössischen Staatskasse eingegangenen Kriegsgewinnsteuern belaufen sich auf rund 180,000,000 Franken. Dabei wurden erst jetzt die Formulare zur Angabe der Gewinne pro 1917 versandt. Die bis jetzt zurückgelangten Ausfüllungen lassen erkennen, daß auch im Jahre 1917 große Gewinne gemacht worden sind. —

Die Durchführung des eidgenössischen Stempelgesetzes, das vor drei Monaten in Kraft getreten ist, hat der eidgenössischen Staatskasse bis jetzt eine Einnahme von rund 4,000,000 Franken eingebracht. —

Zurzeit weilen Vertreter der Schweiz in Paris, um Unterhandlungen über die Zufuhr nach der Schweiz der für unser Land in Bordeaux lagerten Güter von rund 5000 Wagenladungen zu pflegen. Es gilt nämlich, diese möglichst rasch hereinzuholen, da im Herbst das Getreidematerial im Lande selbst gebraucht wird. Außerdem erfordert die Getreideversorgung neue Zufuhren. —

In den nächsten Tagen soll beim Bundesrat eine Hungerdelegation aus der Stadt Basel eintreffen, um sich bei der obersten Landesbehörde über die Bedürfnisse der Basler Bevölkerung hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln auszuprochen und über die zu treffenden Abhilfemaßnahmen zu beraten. —

Der bulgarische Gesandte in Bern wurde plötzlich seines Postens enthoben.

Zum Stellvertreter des Chefs der Abteilung Pensions-, Hülfs- und Krankenkasse bei den schweizerischen Bundesbahnen wurde gewählt: Dr. phil. Peter Hoffstetter, bisher Bureaucrat auf der nämlichen Abteilung. —

Die Verhandlungen mit den deutschen Behörden betreffend die Organisation der Treuhandgesellschaft führen schweizerischerseits die Herren Nationalräte Alfred Frey, Moosmann und Sulzer und Professor Laur. — Herr Schmiedheinrich scheint nicht mehr hinzugezogen worden zu sein. —

Der Bundesrat hat einschränkende Bestimmungen erlassen über den Betrieb und den Verbrauch von gebrannten Wassern. Darnach wird die Abgabe von gebrannten Wassern zum Trinkverbrauch bis auf zwei Fünftel des bisherigen Verbrauchs beschränkt. Außerdem müssen die Besteller schon vor dem Kriege von der Alkoholverwaltung bedient worden sein. Wer nach dem 31. Mai 1917 bestellt hat, wird nicht mehr berücksichtigt. —

In St. Maurice kamen letzte Woche anlässlich einer Übung mit Handgranaten schwere Unfälle vor. Leutnant Gabriel de Stouk wurde getötet und der Kanonier Tissionier schwer verletzt. Der Offizier wollte einer Abteilung Soldaten den Gebrauch der Handgranaten vor demonstrieren. —

Der Bundesrat sucht nach neuen Wegen, um den Chef des Volkswirtschaftsdepartements zu entlasten. Die Lösung scheint darin gefunden worden zu sein, daß das ganze Ernährungsweisen in unabhängiger Weise organisiert werden soll. —

Die schweizerischen Behörden in Wien haben die Weisung erhalten, die Pässe

von Bulgaren, die mit der Absicht bei ihnen vorsprechen, nach der Schweiz zu reisen, nicht mehr zu visieren. Es sollen nur ganz seltene Ausnahmen gemacht werden. —

Für die Wettkämpfe des eidgenössischen Turnvereins, die am 21. Juli nächstthin gleichzeitig in Bern, Olten und Zürich stattfinden, haben sich insgesamt 1893 Turner angemeldet und zwar 651 im Kunst-, 636 im National- und 606 im vollständlichen Turnen. Davon entfallen auf den Platz Zürich 190, 170, 232, auf Bern 289, 283, 195 und auf Olten 172, 183 und 179 Turner. —

Ein beim schweizerischen Politischen Departement eingetroffenes Telegramm besagt, daß die Abfahrt der aus Russland heimkehrenden Schweizer jedenfalls nicht vor dem 13. Juli nächsthin stattfinden wird. Die Dauer der Reise dürfte fünf bis acht Tage in Anspruch nehmen. —

Der Bundesrat will der Bundesversammlung beantragen, den Bundesbeitrag für die Frauenversicherungen pro 1918 um 25 Prozent zu erhöhen. —

Der General hat durch einen Armeebefehl die Gründung von Truppenorganisationen verboten. Sie seien eines demokratischen Heerwesens unwürdig, sagt er. Jeder, der sich zu beschweren habe, könne den Weg, den er zu begehen habe; einer besondern Organisation brauche es dazu nicht. —

Ende letzter Woche hat der Bundesrat dem ausgeschiedenen Herrn alt Bundesrat Dr. Ludwig Forrer ein Abschiedsdiener serviert, zu dem auch die Direktoren der internationalen Bureaux und der scheidende Bizekanzler Dr. David eingeladen waren. —



Bernerland

An den großen kantonalen Abstimmungen vom vergangenen Sonntag wurden alle drei kantonalen Vorlagen: das Steuergesetz (ein Kind der Sozialdemokratie in Verbindung mit den Freisinnigen), die neue Zivilprozeßordnung und das Gesetz betreffend die kantonale Armenpflege, mit großem Mehr angenommen. Als Regierungstatthalter wurden gewählt: Gruber und Roth (bisherige); als Gerichtspräsidenten: Blösch (bisher), Witz (neu), Meier (neu), Marti (bisher) und

Wäber (bisher); als Untersuchungsrichter: Rollier und Jäggi. —

Mit Sonntag, den 7. Juli, ist der fahrplanmässige Postwagenverkehr über die Grimsel aufgenommen worden. —

Die Jungburschen von Biel veranstalteten letzte Woche eine große Hungerdemonstration und verlangten, daß der zu gleicher Zeit versammelte Stadtrat eine Delegation von ihnen empfange. Als ihnen nicht entsprochen wurde, störten sie die Sitzung durch Söhnen und Pfeifen. Die Feuerwehr ließ Hydranten spielen, aber umsonst. Die Polizei schritt ein, konnte aber auch nichts ausrichten. Schließlich griff das Militär ein. Das Rathaus wurde mit Steinen bombardiert; ziemlich schwere Verlebungen kamen vor. Militärverstärkungen wurden verlangt. Der Radau dauerte bis lange nach Mitternacht. —

Bei einer Betriebsstörung an der Baggermaschine auf dem Bauplatz der Bernischen Kraftwerke bei Mühlberg wurde der Maschinenführer Mattini Cassiano, 35jährig, von einem abgesprengten Eisenstück so schwer in den Rücken getroffen, daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Der Verunglückte war ein guter Arbeiter, der seit längerer Zeit im Dienste der genannten Unternehmung stand. —

Infolge Genusses von unreifen Johannisbeeren ist letzte Woche in Uekenstorf ein kleines Mädchen unter ungänglichen Kolikschmerzen gestorben. —

Zur Internierung im engern Oberland sind letzte Woche in Interlaken neuerdings 650 französische Kriegsgefangene Soldaten aus Deutschland eingetroffen. —

Das Fest der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern findet in Bern wie alljährlich in der Festhütte des Evangelischen Seminars Muristalden statt und zwar am 4. September nächsthin. —

Die Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern hat betreffend die Kartoffelversorgung folgende Verordnung erlassen: Das Graben von Frühkartoffeln ist im ganzen Kanton Bern vor dem 1. Juli verboten. Vom 1. bis 20. Juli dürfen Kartoffeln nur in ganz frühen Gegenden und bloß mit spezieller Bewilligung geerntet und verkauft werden. — Vorläufig betragen die Höchstpreise für einheimische Produkte 35 Fr. per 100 kg. Der Verkauf hat unter Kontrolle der Gemeindekartoffelstellen zu erfolgen. Der Handel mit Kartoffeln aus der Ernte 1917 wird ab 1. Juli freigegeben. Der Höchstpreis für alte Kartoffeln beträgt 18 Fr. die 100 kg. —

In frutigen trafen letzte Woche 400 österreichische Ferienkinder ein. Die Sekundarschule entbot ihnen einen Liedergruß. Die bleichen Gesichter der Kinder, die mit Schlafdecken und Rucksäcken durch die Straßen zogen, erweckten allseitiges Mitleiden; sie wurden in verschiedenen Hotels in Adelboden untergebracht. —

Die Gemeinde Worb hat den „Bären“ für die Summe von 140,000 Fr. kauflich erworben. Die Wirtschaft bleibt.

Doch soll ein Teil des Erdgeschosses mitamt der Regelbahn in Gemeindebüros umgebaut werden. —

Im Hotel Bär in Grindelwald ist letzte Woche der Prinzgemahl von Holland mit Gefolge abgestiegen, um von hier aus grözere und kleinere Bergtouren zu machen. —

Letzte Woche wurde in Interlaken der fünfjährige Knabe Alfred Stähr vom Zuge Interlaken-Bern überfahren und auf der Stelle getötet. —

In Ostermundigen sind in einem fleißig gepflegten Hausgarten gegenwärtig hühnereigroße Erdbeeren zu sehen. Viele dieser Früchte wiegen nicht weniger als 55, 60 und 90 Gramm. —

Eine Käsefirma in Langenthal erhielt dieser Tage unter einer Kartensendung aus dem Kanton Luzern eine Menge gefälschter Käsearten. Der Fälscher hatte sich nicht einmal die Mühe genommen, den farbigen Unterdruck herzustellen, so daß die Fälschung von den Abnehmern leicht hätte festgestellt werden können. —

In Sonwillier wird eine von der Gemeinde für 200 Arbeiter berechnete Uhrenfabrik erstellt, deren Kosten sich auf 260,000 Fr. belaufen. Die Einwohnergemeinde Sonwillier schießt zum Bau 160,000 Fr. vor, die Bürgergemeinde 100,000 Fr. Allfällige Mehrkosten trägt die Firma Paul Dittisham in La Chaux-de-Fonds, die auch berechtigt ist, die Fabrik nach Ablauf von zehn Jahren läufig zu erwerben. —

Als Passagiergut von Estavayer herein kam dieser Tage zwei schwere Dienstbotenkoffern in Interlaken an. Schon in Bern fiel den Bahnbeamten das Gewicht der Koffern auf. Die avisierte Interlaker Polizei öffnete die Koffern und fand darin 1½ Zentner feinstes Weizenmehl, das eine ausländische Gräfin im Welschland kaufen konnte. Die Koffern wurden konfisziert. —

Der Mitte Juni in Burgdorf begonnene Streik der Bauarbeiter konnte durch Vermittlung des Eingangsamtes beigelegt werden. Die Maurer erhalten nun Fr. 1.05, die Handlanger 80 Rp. per Stunde und auf 1. August tritt eine weitere Aufbesserung um 10 Rp. ein. —

In Interlaken starb am Sonntagabend an einem Schlaganfall der auch in Turner- und Schwingerkreisen bestens bekannte Kaufmann Fritz Trabold. Er war ein fleißiger und gewandter Geschäftsmann. —

Auf dem Benzenberg bei Rahnflüh spielte der 10jährige Pflegeknabe Baugg mit einer scheinbar leeren Dynamitpatrone, die ihm ein Nachbarknabe geschenkt hatte. Als der Kleine mit einem Nagel daran herumstocherte, explodierte die Patrone und verletzte den Kleinen lebensgefährlich. —

Der Gemeinderat von Langnau hat das Sammeln von Heidelbeeren in allen Wäldern der Gemeinde solange verboten, bis die vollständige Reife der Früchte eingetreten ist, da anerkanntemakten das zu frühe Pflücken der Beeren die Ernte um die Hälfte und mehr zu grunde richtet. —



Stadt Bern

Die sommerliche Influenza, die man als Neuheit mit Spanischer Krankheit bezeichnet, hat seit einiger Zeit auch in der Bundesstadt ihren Einzug gehalten. Namentlich wurden die Kinder von ihr befallen. Die Breitfeld-Primarschule mußte deshalb die Tore für die Sommerferien früher schließen als sonst, um der Krankheit keine weitere Verbreitung zu ermöglichen. Auch einige Mädchen-Sekundarklassen an der Bundesgasse mußten früher als vorgesehen war in die Sommerferien geschickt werden, um eine Verbreitung der äußerst ansteckenden, aber wie es scheint, nicht gefährlichen Epidemie vorzubeugen. Die Kinder werden in der Regel von außerordentlich hohen Fiebertemperaturen heimgesucht, sowie von starker Müdigkeit und Appetitlosigkeit. Auch die Erwachsenen werden von ihr befallen, und zwar viel stärker als die Kinder. Doch ist sie bis jetzt meistens in vier Tagen wieder verschwunden. — Das schweizerische Gesundheitsamt rät den Befallenen, sich sofort ins Bett zu legen und die Zeit bis zur Heilung ruhig abzuwarten. —

Letzten Freitagvormittag begannen vor der Aussenkammer in Bern unter dem Vorsitz von Oberrichter Reichel die Verhandlungen im Falle des ungetreuen Notars Eichenberger in Bern. Die Unterschlagungen in über 50 Fällen betrugen 200,000 Franken. Nur etwa 47,000 Fr. konnten gedeckt werden. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus, lebenslängliche Einstellung im Notarberuf, Unfähigkeit zur Bekleidung einer Staats- oder Gemeindestelle, Auferlegung aller Kosten. Die Kammer verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus, pflichtete aber den andern Anträgen des Staatsanwaltes bei. —

Die Mädchenerziehungsanstalt Steinholzli schließt ihre Jahresrechnung pro 1917 trotz aller Sparsamkeit mit einem Betriebsdefizit von 3294 Fr. ab, das durch freiwillige Beiträge zu decken gesucht werden muß. —

Der Nettoertrag des Fähnlitages zugunsten des kantonalen bernischen Säuglings- und Mütterheims beträgt 18,000 Franken. — Allen denen, die zu diesem schönen Erfolge beigetragen haben, sagt das Komitee Dank. —

Ein Raubüberfall, dem an Freihheit nur die Räubereien in den Riesenstädten nachkommen, wurde letzten Freitag in einem hiesigen Baubureau verübt. Gegen 11 Uhr kam ein junger Bursche in Infanterieuniform in das Bureau und fragte nach Arbeit. Statt auf die Antwort zu warten, warf er sich plötzlich auf das allein im Bureau beschäftigte Fräulein, packte es am Halse und drückte es zu Boden. Das frärtige, vom Lande stammende Mädchen wehrte sich aber verzweifelt und schrie um Hilfe. So gelang es ihm, sich von dem An-

greifer zu befreien. Daraufhin flüchtete der Bursche. Merkwürdigerweise machte das Mädchen nicht sofort der Polizei Bescheid, sondern erst seine Logisgeber taten es. Die Fahndungspolizei machte sich sofort auf die Suche nach dem Verbrecher. Schon abends 6 Uhr konnte die Verhaftung erfolgen. Es handelt sich um zwei Komplizen, die den Überfall vorbereitet hatten und es auf die im Kassenschränk befindlichen 6000 Fr. abgesehen hatten. Sie wären auch vor einem Mord nicht zurückschreckt. —

Das städtische Brennstoffamt macht darauf aufmerksam, daß die Hoffnung, die Kohle werde sich mit Beginn der kalten Jahreszeit verbilligen, sich nicht verwirklichen werde. Sie ersucht daher die Räuber, sich rechtzeitig mit Hausbrand für den Winter zu versehen. —

Im Tagblatt macht ein Einsender mit Recht darauf aufmerksam, daß den Händlern verboten werden sollte, die Lebensmittel aufzukaufen, um sie nachher bedeutend verteuert den Konsumenten abzugeben. Denn, so sagte er mit Recht, Fr. 1.20 für ein Kilo Kirschen ist ein Bucherpreis, der nicht existieren würde, wenn die Waren nicht erst durch die Hände der Händler gehen müßten.

Beim Aufgraben der Speicherstraße kamen Teile einer sehr starken Mauer des alten Bern zum Vorschein. —

Der Schülerschaft wird schon jetzt für die Herbstferien das Einsammeln von Heilkräutern aller Art, dann Waldebeeren, Knochen, Eicheln, Kastanien, Laub, Buchnüssen empfohlen. Der Erlös soll zugunsten notleidender Schweizerkinder verwendet werden. Was sich in den Sommerferien machen läßt, soll auch nicht ungetan bleiben. —

Die Stadt hat einen Ingenieur mit dem Spezialauftrag betraut, die Verhältnisse des Sulgenbaches zu studieren und betreffend die Korrektion desselben ein Projekt auszufertigen und Antrag zu stellen. —

† Emile Bessire,

gew. Journalist und Dozent an der Universität Bern.

In Menthon, am See von Annecy, starb lebhaft, 66 Jahre alt, Herr Emile Bessire, bis zum Jahre 1914 Berner Korrespondent des „National Suisse“ und des „Journal du Jura“, sowie anderer Tageszeitungen französischer Provinz und gleichzeitig Dozent der französischen Sprache an der Universität Bern. Der Verstorbene hatte das bedauernswerte Unglück, im 20. Lebensjahr zu erblinden; er trug aber sein Glück mit Würde und bewundernswertem Humor, den er in geistvoller Weise auch seinem beweglichen, oft von ekt französischem Feuer distiertem Stil einflußte.

Emile Bessire war heimatberechtigt in Pérn und erblickte in Besançon im Jahre 1852 das Licht der Welt. Seine Veranslagung trieb ihn zum Lehrerberufe und er amtierte auch als solcher in Orvin, Fornet und St. Immer. Mit literarischen Gaben ausgezeichnet, schrieb er schon in früher Jugend in gebundener und freier Sprache. Ein Versbüchlein:

„Mon Printemps“ und ein jurassischer Roman: „Armand“, die heute Seltenheiten geworden sind, sind Kinder seiner Muße. Um 1880 herum kam er nach

tag nur einige Kilo Kartoffeln zum Verkauf, und diese erhielt nur, wer auch Gemüse dazu kaufte. Eier sind jetzt so viele zu haben als man will; der offizielle Preis ist 38 Rp. das Stück. —

Obenher der Dalmazibrücke fand letzten Sonntag ein großes Wasserspektakel des Pontonierfahrvereins der Stadt Bern statt, das von einer riesigen Menschenmenge besucht wurde. Die Zone für die Wasserspiele erstreckte sich von der Schönaubrücke bis zum Dalmazibrücklein. Bei der Gasanstalt wurde für die aktiven Teilnehmer, sowie für die 300 Pontonierveteranen aus allen Gauen der Schweiz feldmäßig abgekämpft. Lustig und viel belacht wurden die Gruppen, die die Aare hinunter schwammen. Den Reigen eröffnete ein Bernermuß auf schwimmendem Floß; ihm folgten ein Märtschiff, Reiter auf schwimmenden Pferden, ein Velofahrer, Deserteure in Zügen, auf Brettern und Flößen. Eine fröhliche Jagdpartie war auch dabei, deren Mitglieder infolge Differenzen bald unter, bald über dem Wasser daherkamen. Ein Schiff aus der Wüste in Form eines Kamels war auch dabei und der Bümpliger Scheren- und Löffelschleifer. Die Übungen schlossen mit dem Versenken eines Kreuzers durch ein U-Boot. —

Letzten Sonntagnachmittag ertrank in der Aare, obenher der Fähre bei Murit, der Mechaniker Max Marbet aus Bern, geboren 1897. Seine Leiche wurde noch am gleichen Nachmittag bei dem Schwellemätteli geborgen. —

Die Leitung des städtischen Progymnasiums hofft, durch die Flachlegung der Uferbauten an der Aare beim Blutturm einen geeigneten Turn- und Spielplatz zu erhalten. —

Die beiden Elektrizitätswerke der Stadt, das Mattenwerk und das Felsenauwerk, sollen im Laufe dieses Sommers durch Inbetriebsetzung von zwei neuen Maschinengruppen auf 10,000 Pferdestärken erhöht werden, um damit die Stadt für den Winterbedarf auf der Höhe zu erhalten. —

Die Inhaberin einer hiesigen Metzgerei war beim Polizeirichter verklagt, weil sie das Kilogramm Fett zu 15 Fr. (Höchstpreis Fr. 7.60) verkaufte und überdies ein weiteres Quantum ohne Fettkarten abgab. Der Richter bestrafte sie mit einer Buße von 500 Fr., und das nur, weil es sich verhältnismäßig um eine geringe Fettquantität handelte. Sonst wäre ihr eine Gefängnisstrafe nebst einer höheren Buße sicher gewesen.

In der zweiten Hälfte dieses Jahres beabsichtigt die Stadt Bern ein Anliehen von 12 Millionen Franken aufzunehmen. —

Zurzeit sollen sich in der Stadt Bern, wie das Burgdorfer Tagblatt zu melden weiß, nicht weniger als 12 Jodlergesellschaften befinden. Daß dadurch die Jodlerei auf Abwege gerät und Abhilfe not tut, ist klar. Bald kann nirgends mehr eine Versammlung stattfinden, bei der sich nicht eine Jodlergesellschaft engagieren läßt. So wird das Jodeln verhunzt und macht bald einem Ekel Platz. —



† Emile Bessire.

Kleine Chronik

Eidgenössisches Einzelwettturnen, 21. Juli 1918 in Bern.

Der Arbeitsplatz für das am 21. Juli nächstthin in Bern stattfindende eidgenössische Einzelwettturnen befindet sich unmittelbar südöstlich der Kaserne und ist durch die städtische Straßenbahn (Linie 3, weiß) leicht erreichbar; Haltestelle: Breitenrainplatz. Bei Regenwetter finden die Wettkämpfe des National- und des volkstümlichen Turnens, soweit möglich, in den Reithallen bei der Kaserne und das Kunstufern in den beiden Turnhallen auf dem Spitalacker, nicht weit von der Kaserne, statt. Die auswärtigen Turner werden in der Kantine der Kaserne verpflegt. Das Mittagessen, Suppe, Fleisch und Gemüse, reichlich bemessen, und 2 dl Wein, kostet Fr. 3.20; das Frühstück Fr. 1.30. Für die Kolation, bestehend aus Wurst und Brot oder Käse und Brot (ohne Getränk) wurde ein fester Preis von 70 Rp. vereinbart. Es steht den Turnern frei, daß von Gebrauch zu machen. Die Turner, die das Einzelwettturnen als Gäste besuchen, können sich zu den nämlichen Bedingungen wie die Wettturner durch das Organisationskomitee verpflegen lassen, nur muß die Anmeldung vorher erfolgen und der Betrag bis zum 10. Juli einzuzahlt sein. Brot-, Fett- und Käsefarte sind nicht zu vergessen. Für die Wettturner, die gezwungen sind, vom Samstag auf den Sonntag oder auch vom Sonntag auf den Montag in Bern zu übernachten, stehen Quartiere in der Kaserne und in Schulhäusern zum Preise von Fr. 1.20 zur Verfügung. Auch hierfür haben die Anmeldungen rechtzeitig zu erfolgen.

Verschiedenes.

Ernährung der Lehrlinge.

Unter dem Titel „Zwischen fünfzehn und achtzehn“ schreibt Otto Stoder der „Basler Nationalzeitung“ sehr richtig:

„Überall liest man von Bemühungen, der schulpflichtigen Jugend eine bessere Ernährung zufkommen zu lassen. Und unsere jungen Leute im Lehrlingsalter? Wer sieht die Gefahren, welche in der Unterernährung unserer Jünglinge und Töchter liegen? Dass die Unterernährung besteht, bestätigen schriftlich und mündlich die Präsidenten und Meister. Der Arbeitsgeist ist vermindert, die Energie geschwächt. Unsere Ärzte hören häufiger denn je Klagen über die Bleichsucht der Mädchen und die tuberkulöse Veranlagung unserer hochaufgeschossenen Jünglinge. Und doch scheint es, daß sich niemand für die Menschen im kritischen Alter der Entwicklung wehrt. Man liest, daß die doppelte Milchration nur den Kindern bis zum 15. Altersjahr zugesichert sei und doch kennt jedermann das Nahrungsbedürfnis der anschließenden Altersstufe. Für die Eltern, deren Kinder alle zufällig im Entwicklungsalter stehen, ist es zum Verzweifeln, wenn sie hören, daß irgend einem fremdländischen Pflasterbuben zu seinen 100 Gramm

Brotzusatz noch eine doppelte Ration Käse zugeteilt wird, während ihre Söhne, die in einer Berufslehre stehen und bis abends spät in ihrer beruflichen Fortbildung arbeiten, leer ausgehen. In ihrer beruflichen Beanpruchung sind sie vielfach wirkliche Schwerarbeiter, im Aufbau und Umbau ihres jungen Körpers erst recht. Was sie besonders für die Knochenbildung nötig haben, werden uns die Physiologen sagen, wohl in erster Linie möglichst viel Brot.

Gibt es eine Möglichkeit, trotz der immer knapper werdenden Getreidevorräte dieser Forderung nach Abgabe von mehr Brot an alle jugendlichen Personen im Alter von 15—18 Jahren nachzuhelfen? Der Wille hierzu muß zwingend sein, denn zuviel steht auf dem Spiele. Das nötige Brotzusatz muß anderorts eingespart werden. Wir haben in der Brotverteilung immer noch zu viel Schablone. Wo man einander aushelfen will, läuft man sogar Gefahr, bestraft zu werden; darum werde auch im Interesse des Friedens in der Familie die Individualisierung der Brotzuteilung an offiziellster Seite besorgt. Es kann irgendwo eingespart werden, sei es bei den Kindern im jugendlichen Alter, sei es bei älteren Personen. Möglicherweise ließt sich der bezügliche Bedarf dadurch einschränken, daß die Abgabe der Zusatzration auf Meldung hin erfolgte. Es handelt sich um breite Schichten des Arbeiter- und Mittelstandes, die der Notstandsaktion nicht angehören können oder — nicht angehören wollen.“

Wir gehen mit dem Empfänger in allen Teilen einig und hoffen recht, daß der Notschrei des verdienstvollen Sekretärs der Basler Berufsberatungsstelle, der aus der Erfahrung heraus die Verhältnisse schildert, an maßgebender Stelle gehört werde.

Ersticktes Holz.

Auf Veranden, in Gärten, selbst auf Fenstersimsen sieht man derzeit Holz zum Trocknen aufgestapelt. Denn es zeigt sich, daß namentlich das Holz, das zu früh eingebaut wurde, zu schimmeln beginnt und zu erstickten droht. Die Estriche der modernen Stadtwohnhäuser sind zu einer rationellen Aufbewahrung des Holzes wenig geeignet, und ein Platz im Freien zum Lagern ist meist nicht vorhanden. Besonders das buchene Rundholz zeigt Neigung, Schimmel anzugehen. Da hilft nichts anderes als im Freien ein Nachtrocknen des Holzes vorzunehmen, und geschehe es auch, daß einige male der Regen darüber hinströmt. Auf jeden Fall sollte buchenes Holz noch vor August gespalten werden. Viele helfen sich auch damit, daß sie Kerbe in die Rinde schneiden, um der Feuchtigkeit zu steuern. Die hohen Holzpreise lohnen eine sorgsame Beachtung des Holzes. H. C.

Das Dörren im Haushalte.

Immer noch stehen wir im Banne des seit beinahe 4 Jahren wütenden Weltkrieges. Sein rapid steigendem Maße beeinflußt dieser unser ganzes Wirtschaftsleben und es sehen sich die Böhrden zu immer entscheidenderen Eingriffen ins Leben des Einzelnen, sowie ganzer Berufsklassen gezwungen.

Die Sicherung der Lebensmittelversorgung unseres Landes ist heute die größte Sorge, und nur durch die Mithilfe aller Volkskreise beim sparsamen Verbrauch der vorhandenen Vorräte, sowie bei der Schaffung neuer Reserven, kann unser Land vor schwerer Not bewahrt werden.

Ein Faktor, der bis dahin viel zu sehr unterschätzt wurde, zur Schaffung von Lebensmittelreserven aber von größter Tragweite ist, besteht

in der Herstellung von Dörrprodukten aller Art im Haushalte und es soll an dieser Stelle ein Aufruf an alle Hausfrauen ergehen, nichts zu unterlassen, was dem Dörren von Obst und Gemüse im Haushalte förderlich sein könnte.

Gerade jetzt, wo wir vor einer reichen Kirschenernte stehen, sollte die Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen werden, diese nahrhafte Frucht in möglichst großen Quantitäten zu dören. Allmählich ist mit den nun allmählich zur Reife kommenden Gemüsen zu verfahren. Es gibt immer gewisse Sorten, die so reichlich austallen, daß eine sofortige Verwertung in der Haushaltung nicht möglich ist. Hier soll nun das Dörren eingreifen, ganz gleichgültig, um welche Gemüseart es sich auch handeln mag. Am geschätzten Verwertung auch der scheinbar minderwertigsten Art wird es in kommenden Tagen nicht fehlen. Darum soll heute in jedem Haushalte der Grundsatz herrschen, das Möglichste zu tun, was die Lebensmittelvermehrung heben könnte.

Die Art des Dörrens wird sich nach den Verhältnissen richten und kann an der Sonne, auf dem Herd oder auf kleinen Darren erfolgen. Die einfachste und billigste Methode ist immer noch das Dörren an der Sonne. Das zu trocknende Obst oder Gemüse wird dabei in dünnen Schichten auf hölzernen Bördern oder Brettern ausgebreitet und der Sonne ausgesetzt. In zahlreichen Küchen, in denen man mit Holz oder Kohle feuert, wird die Wärme des Kochherdes nur ungern genutzt. In solchen Orten empfiehlt sich die Anschaffung von sogenannten „Herdörrn“. Es sind dies kleine Dörrbuden, die man während und nach der Kochzeit einfach auf die Herdplatte stellt. Wo Wärme-Bad- oder Heizofen aufgestellt sind, läßt sich die überschüssige Wärme zum Obst und Gemüsedörren dadurch nutzbar machen, daß ein paar Dörrbuden in solche Ofen eingeschoben werden.

Im Anschluß hieran möchten wir nicht unterlassen noch auf die elektrischen Hausholdörrn aufmerksam zu machen, die speziell dort Verwendung finden dürfen, wo es am nötigen Heizmaterial fehlt.

Wenn auch die durch vorerwähnte Methoden erzielten Dörrmengen nicht in großen Tagesrationen bestehen, so wird deren Endsumme doch ein erfreuliches Resultat ergeben, und für die zukünftige Ernährung von unschätzbarem Wert sein.

Die Warenabteilung des schweiz. Volkswirtschaftsdepartementes steht den Interessenten für alle gewünschten Ratschläge gerne zur Verfügung.

Literarisches.

England in Kriegszeiten. Von einem Engländer. Druck und Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich 8.

Die Ereignisse im Juli und August 1914 überraschten England so vollständig, daß es dem verbündeten Frankreich bloß mit einem kleinen „Expeditionskorps“ von 160,000 Mann zu Hilfe eilen konnte. Zu seien, wie England sein Fünfmillionenheer aus dem Nichts schuf, und zwar ein Heer, das zu den wohldiszipliniertesten und bestausgerüsteten unter den kämpfenden Heeren zu rechnen ist, gehört zu den eindrucksvollsten Erlebnissen des Weltkrieges. Wer sich die einzelnen Phasen dieses Vorganges, der heute zur vollen Militarisierung Englands bis zur Frauen- und Kinderarbeit gediehen ist, vorführen lassen will, der lese das vorliegende, mit zahlreichen Illustrationen versehene Buch. Im Anhang wird die Tat und der Tod der beiden Kriegsmärtyrer Miss Edith Cavell und Kapitän Fryatt — beide wurden von den Deutschen erschossen — dargestellt. Der Ton dieser Darstellung erinnert an die Erzeugnisse der Habspolémie und kann uns Schweizer nicht sympathisch anmuten. H. B.